

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pfg., anwärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nr. 100.

43. Jahrgang.

Dienstag den 4. Juli 1882.

A m t l i c h e B e k a n n t m a c h u n g e n .

Die Gerichtsvollzieher

werden an Vorlage ihrer Geschäftsbücher zur Prüfung auf 1. d. Mts. erinnert.
Waiblingen den 3. Juli 1882.

R. Amtsgericht.
Herdegen.

Waiblingen.

Stamm- u. Holz-Verkauf.

Am

Mittwoch den 5. Juli d. Js.

wird in den Waiblinger Stadtwaldungen folgendes Holz verkauft:

14 größere Eichen, (darunter schöne Blöcke) 3-7 m lang, 50-85 cm dick,

20 kleinere Eichen, 3-12 m lang, 18-57 cm dick,

13 Pappeln-, Ahorn-, Buchen- und Erlen-Stämme, 3-11 m lang, 12-73 cm dick,

6 Raummeter eichenes Spaltholz,

24 Raummeter eichene Scheiter und Prügel,

210 eichene Wellen,

7 Loose Stockholz.

Zusammenkunft Vormittags 8 Uhr beim sg. Waldgarten an der Straße nach Buoch.
Hiezu sind hiesige und auswärtige Liebhaber eingeladen.

Den 22. Juni 1882.

Stadtschultheißenamt.

W i n n e n d e n .

Bierbrauerei-Verkauf.

Aus der Konkursmasse des

Gottlob Zindel, Bierbrauers und Adlerwirths dahier

wird die vorhandene Liegenschaft bestehend in:



Einer 2stöck. Behausung mit gewölbtem Keller, einem 1stöck. Brennerer-Gebäude mit kupf. Brennhafen und Vorwärmer,

einem 1stöck. Kühlschiffhaus mit eisernem Kühlschiff, einem 1 1/2stöck. Brauerei-Gebäude mit 2 gewölbten Kellern, kupf. Braupfanne 1940 Liter haltend, Dikmaischpumpe,

1 Maishüttich und Vorwärmer, 1 eis. Grant, 1 engl. Rohrbörre in 2 Abtheilungen, 1 Dampfkessel mit liegender Dampfmaschine von 3 Pferdekraften, Malzschrotmühle u.

einer 1stöck. Remise mit Eiskeller,

einem Stall,

einer 1stöck. neuerbauten Fährremise mit Schuppen, gewölbtem Keller und Eiskeller auch

1 Ar 28 M. Garten dabei,

Zusammenanschlag 36300 M.

am

Donnerstag den 13. Juli l. J.

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhaus dahier aus freier Hand versteigert werden.

Die Brauerei wurde vor wenigen Jahren neu eingerichtet und ist in bestem Stande erhalten, auch ist dem Käufer Gelegenheit geboten die vorhandene Bierfässer

Gährgeschirre

Ausfüllfässer

sowie Haus- und Wirtschaftsgeräthschaften u. zu erwerben.

Am Kaufschilling ist 1/4 baar zu bezahlen und können 10000 M. in 25jährigen Jahres-Renten abgelöst werden.

Auswärtige Kaufsliebhaber werden ersucht, sich mit Vermögenszeugnissen zu versehen.

Den 1. Juli 1882.

Konkursverwalter:
Amtsnotar Pinkelacker.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Wohnung nebst Laden

zu vermieten im Hause von Dr. Zais vis-à-vis dem neuen Rathhaus auf Martini l. J.

K o r b .

Einer werthen Einwohnerschaft von hier und Umgegend mache hiemit bekannt, daß ich mich hier als Schuhmacher niedergelassen, und empfehle mich im anfertigen von **Schuhwaaren aller Art** und sichere pünktliche und billige Bedienung zu.

Achtungsvoll empfiehlt sich

Georg Ruffbaum.

Auf Obiges bezugnehmend empfehle ich mich im

Weiß- und Kleidernähen

aller Art, ebendasselbst werden Mädchen welche das Nähen gründlich erlernen wollen angenommen und bitte um geneigten Zuspruch

Achtungsvoll empfiehlt sich

Pauline Ruffbaum,

Kleidermacherin,

wohnhast im ehemaligen Köpfe.

Auch hat Obiger eine

Wohnung

mit 3 Zimmer nebst Zugehör sogleich oder auf Jacobi zu vermieten.

Waiblingen.

Ein freundliches

Logis

wird auf Jacobi zu mietzen gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Bwetschgen- } Tröster- u. } Brauntwein Frucht- }

zum Ansehen von Biqueure halte bestens empfohlen

A. Vollmer
Wittwe.

Drehbank.

In Grunbach im Hause des alt Müller Gottmann 1 Treppe ist eine gebrauchte aber gut erhaltene, um 30 Mark zu verkaufen.

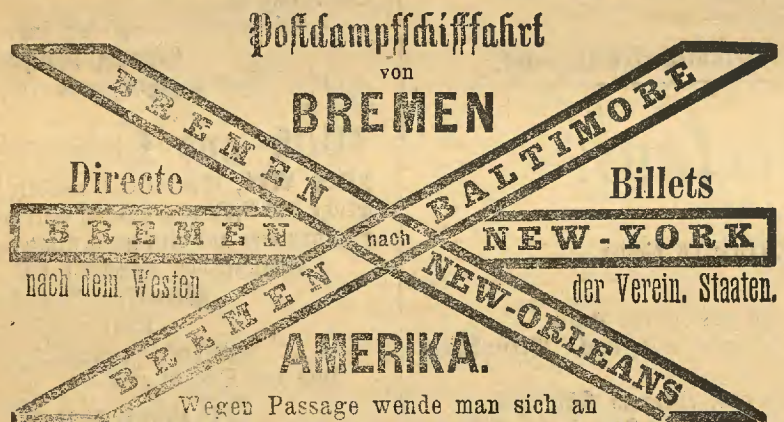
Waiblingen.
Ueber den Markt
 empfehle hauptsächlich mein reich sortirtes Lager in selbstverfertigter
Bettzeuge,
 sowie Leinen und Baumwolltuch, Handtücher,
Tischtücher, Vorhangstoff,
Bettüberwürfe, Taschentücher u. s. w.
 zu den billigsten Preisen.
 G. Schwarz,
 Weber.

Waiblingen.
Fortbildungsschule.
 Der Sommerferien wegen fällt das Zeichnen am 2., 9., 16. und 23. August aus.
 Der Unterricht beginnt wieder am 30. August.
 Der Schulvorstand
 Reallehrer Stook.

Spilingerstr. 28. Stuttgart. 28 Spilingerstr.

Der große Schuhwaaren-Ausverkauf
 wird demnächst geschlossen.
 Diese Woche kommen zum Verkauf:
 Damen-Stiefel à 4.50, 5.—, 6.50, 7.—, 8.—, 9.—,
 Damen-Schuhe à 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—,
 Kinder-Stiefel à 50 Pf., 80 Pf., 1.—, 1.20, 1.40, 1.50, 2.—,
 2.40, 2.80, 3.—, 3.30,
 Kinder-Hauschuhe à 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50,
 Herren-Hauschuhe à 1.80, 2.—, 2.40, 2.80, 3.—, 4.—.

NORDDEUTSCHER LLOYD.



Wegen Passage wende man sich an
 die Direktion des Norddeutschen Lloyd in Bremen
 oder an deren Haupt-Agenten
Johs. Rominger in Stuttgart
 und dessen Agenten
 Immanuel Scheffel in Waiblingen.
 Carl Zell = Schorndorf.
 Paul Schwarz = Winnenden.
 Chr. Allmendinger = Fellbach.



Auswanderer
 nach Amerika befördert billigst mit Postdampfern I. Klasse
 über Hamburg, Bremen, Rotterdam und Antwerpen, und kann
 ich besonders die Rotterdamer Linie, als die angenehmste
 und billigste, empfehlen. Gustav Walz, Waiblingen.

Waiblingen.
Hosenzeuge,
 sowie fertige Hosen, Blousen, Hemden, Suppen,
Schürzen in reichster Auswahl,
 nebenbei erlaube mir meine werthen Kunden auf mein reichhaltiges Lager von
Hosen-, Blousen- und Schurzzeugen, sowie Curntuch
 in bekannt guter Qualität in empfehlende Erinnerung zu bringen.
G. Schwarz, Weber.

Waiblingen.
 Ein noch in gutem Zustand befindliches
Handwägle
 hat zu verkaufen
 Gottlob Fischer,
 Schmidstr.

Schirmfabrikant Kötz aus Aalen
 kommt mit einer großen Auswahl
Sonn- und
Regen-Schirme
 auf den hiesigen Markt. Sonnenschirme
 von 1 Mt. an bis 11 Mt., Regenschirme
 von 1 Mt. 80 bis 14 Mt.

Waiblingen.
Ausgekämmte Haare
 von Frauen und Mädchen kauft zu
 höchstem Preis
 E. Zennecks Wittwe,
 Modistin.

Für einen
Drechsler
 der im Galanterie-Waarenfache
 (polirte Arbeiten) bewandert, und nach
 Umständen als
Vorarbeiter
 zu functioniren im Stande ist, ist zum
 alsbaldigen Eintritt eine gute Stelle offen.
 Offerte unter L. S. 708 postlagernd
 Ravensburg.

Waiblingen.
 Den
Heu-Gras-Ertrag
 sammt Dehm d von 3/4 Mrg. verpachtet
 Kost, Schuhmacher.

Waiblingen.

Pflegschaftsgeld
 hat gegen gesetzliche Sicherheit
 auszuleihen
 Friedrich Pfander.

Rechnungen
 in jedem Format
 fertigt schnell und billig
 C. F. Buck'sche
 Buchdruckerei.

Melbourne 1881. — 1. Preis —
 Silberne Medaille.
Spielwerke
 4—200 Stücke spielend; mit oder ohne
 Expression, Mandoline, Trommel,
 Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen,
 Harfenspiel u.
Spieldosen
 2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires,
 Cigarrenständer, Schweizerhäuschen,
 Photographiealbums, Schreibzeuge,
 Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen,
 Cigarren-Etuis, Tabaksdosen,
 Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies,
 Stühle, u. Alles mit Musik
 Stets das Neueste und Vorzüglichste
 empfiehlt
 J. S. Keller, Bern (Schweiz).
 Nur direkter Bezug garantiert
 Richtigkeit; illustrierte Preisliste sende franco.

— Das Winnender Volks- und Anzeigebblatt vom 1. Juli 1882 enthält unter der Aufschrift

Keine Bettler mehr!

nachstehenden beherzigenswerthen Artikel, den wir unsern Lesern wiedergeben:

Wer wünscht nicht, daß es keine Bettler mehr geben möchte? Wer bezweifelt aber nicht auch, besonders heutzutage, die Möglichkeit, den Bettel abzuschaffen? Obwohl jedoch die Verarmung bedeutend zugenommen hat, so gehört das Betteln, nemlich das Umherbetteln in den Häusern, nicht nothwendig dazu. Sind ja doch manchmal solche Personen und Familien, die in ihrer Noth sich schämen, zu betteln, ärmer, als viele Bettelleute. Was könnte dem aber geschehen, daß es keine Bettler mehr gebe.

Thun wir zuerst einen Blick hinein in den Handwerksburschen-Bettel, indem wir dabei einem sehr lezenswerthen Schriftchen folgen: „G. Schloffer, die Vagabunden-Noth“; die Berechnungen und Zahlen desselben stammen aus dem Jahr 1879 und würden jetzt sicherlich noch weit höhere Ergebnisse liefern. Damals kamen nur im Monat Januar 1800 arbeitslose mehr oder weniger vagabundirende Menschen nach Stuttgart. In einem 186 Gemeinden unseres Landes umfassenden Distrikt zählte man in dem nämlichen Monat 77687 durchziehende Bettler denen zusammen 14718 M. verabreicht wurden. Eine nach den genauen statistischen Aufzeichnungen in der Provinz Hannover angestellte Berechnung hat gezeigt, daß hienach in ganz Deutschland für die „armen Reisenden“ an Geld allein die Summe von 36 500 000 M. aufgewendet wird! Bei diesen sechs und dreißig Millionen, fünfmal hundert tausend Mark wurden blos die Geldgaben, nicht aber die Naturalien, die Verluste an Arbeitskräften u. a. in Anschlag gebracht. Ein sehr bekannter Gefängnißgeistlicher berichtet, daß ein junger kräftiger Mensch bei seiner Einklieferung 16 M. 98 Pf. besaß, die er nach eigenem Geständniß in nicht ganz 3 Tagen zusammengefohlen hatte. Wie will ein Handwerker oder Tagelöhner in gleicher Zeit ebensoviel verdienen? Wozu da noch arbeiten? und wenn auch nicht jeder solch glänzende Resultate aufweisen kann, so wird doch durch das Reichen von Geldgaben die Bettelei, die Arbeitscheu, das Vagabundenleben bequem und anziehend gemacht. Obwohl die Hauptursachen von diesen Uebelständen ganz andere sind so hat doch eine zu weit gehende Freigebigkeit mit Geld die Mitschuld dabei. Man könnte sich ja freuen, daß so viel gegeben wird, wenn nur die Geldsummen als Liebesgaben, als Uebung christlicher Barmherzigkeit angesehen werden könnten, aber sie sind eine Zwangssteuer, welche die Tausende, die keine Steuer bezahlen der übrigen Bevölkerung auferlegen. Ein in dieser Frage sehr bewandeter Mann, der auch eine Verbrecherstatistik geschrieben hat, Stursberg, sagt im Gedanten an das schädliche Geldgeben geradezu: „Jeder Pennig, den man einem herumziehenden Bettler gibt, ist eine Sünde!“ Von einer ähnlichen Erwägung ausgehend und als Mittel gegen den lästigen Häuserbettel hat man in Württemberg die Naturalverpflegung eingeführt, mit der sich besonders Oberamtmann Huzel in Blaubeuren ein großes Verdienst erwarb. Der Zuzug von Vagabunden hat dadurch abgenommen; denn sie hassen die „Suppenanstalten“, dem Häuserbettel wird gewehrt, die Ausgaben sind verhältnißmäßig gering. Ueberall und neulich wieder auf einer außerhalb unseres Landes tagenden großen Versammlung wurde die württ. Einrichtung als zweckmäßig und als das relativ Beste anerkannt. Die Naturalverpflegung sorgt für unentgeltliche Verköstigung und Beherbergung. Arbeitscheu bekommen dadurch mehr, als ihnen eigentlich gebührt, so lange sie nicht schaffen mögen; denn wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht essen; die wahren Handwerksburschen aber, die ihren Namen mit Recht haben, werden es dankbar begrüßen, wenn ihnen ungesorgt und unerbettelt des Leibes Nahrung und Nothdurft gewährt wird in einer Zeit, wo mancher Familienvater nicht weiß wie er sich und die Seinen durch's Leben bringen soll. Auch die Freigebigkeit und Wohlthätigkeit muß vernünftig und zweckmäßig gehandhabt werden. Dies geschieht durch die Naturalverpflegung weit eher als durch die Geldgaben in den einzelnen Häusern; deswegen möge diese Einrichtung kräftig aufrecht erhalten und kräftig unterstützt werden, indem auch die am Gemeindefchaden nicht Participirenden ihren regelmäßigen Beitrag zur Durchführung der so guten Maßregel geben. Dann aber weise Jedermann ohne Ausnahme und ruhigen Gewissens die fremden Bettler ab: Keine Bettler mehr! Zu gründlicher Abhilfe ist freilich noch manches andere nöthig, z. B. Abänderungen im Gesetz über den Unterstützungswohnstz, Erschwerung des Weggehens von der Heimath und Erleichterung der Rückkehr in die Heimath auch nach Jahren, strenges Halten auf Paß und Wanderbuch, Beschäftigungsanstalten, landwirthschaftliche Kolonien in oder außer Deutschland. Denn die beste Fürsorge für Arme besteht darin, ihnen, so weit es möglich, Beschäftigung und damit einen regelmäßigen Verdienst zu gewähren. Solange

aber nicht auf andere Weise Besseres geleistet wird, haben wir an der Naturalverpflegung ein rationelles, wohlthätiges, aller Förderung würdiges Mittel, die fremden Armen zu unterstützen, dem Stromerthum zu wehren und den Häuserbettel zu beseitigen.

Eine andere Art von Bettelleuten sind Arme aus den Gemeinden in der Nähe und Ferne, welche umherziehen, um in Stadt und Land zu brandschlagen. Ist es der Hunger, der sie dazu treibt und aus ihren Bitten spricht, so wird es nicht schwer sein, diesem abzuwehren. Jede andere Gabe versage man aber entschieden. Denn wie leicht geht man da mit der Freigebigkeit gänzlich fehl, weil man ja die Verhältnisse der Betreffenden nicht kennt und nur auf die so oft nicht wahrheitsgetreuen Schilderungen der Bettelnden angewiesen ist, überdies aber hat jede Gemeinde die Pflicht, ihre Armen selbst zu versorgen, diese mögen dort suchen, was sie bedürfen. Je weniger man die Wohlthätigkeit zerplittert und unnütz anwendet, desto mehr kann man in seiner Nähe thun und desto nachhaltiger da helfen, wo wirklich Bedürfnis ist.

Was aber thun gegenüber den Bettlern aus der eigenen Gemeinde? Vor allem dem Kinderbettel steuern. Den Kindern Geld zu geben, ist aus nahe liegenden Gründen ganz verwerflich. Ihnen Nahrung verabreichen, mag recht löblich sein, aber unter allen Umständen suche man die Eltern auf und forsche nach der Ursache des Kinderbettels und verstopfe die Quelle desselben, wobei man dann immerhin der Kinder sich noch besonders annehmen kann; die Gewöhnung der Kinder ans Betteln jedoch ist in der Regel auch eine Gewöhnung ans Lügen, Müßiggehen und ans spätere Vagabundiren. Darum keinen Kinderbettel mehr!

Was nun die erwachsenen Armen betrifft, so ist es einer Gemeindebehörde nicht möglich, dieselben vollständig zu unterstützen oder vom Bettel gänzlich abzuhalten, der Privatwohlthätigkeit bleibt noch ein gehöriger Spielraum. Da aber die einzelnen Ortseinwohner nicht jeden einheimischen Armen kennen und über dessen Bedürftigkeit und Würdigkeit ein Urtheil haben, so sind Vereine nöthig, welche die Aufgabe übernehmen, die Wohlthätigkeit zu regeln und in die richtige Bahn zu leiten. Nur auf diesem Wege gelangt man zu einer verhältnißmäßig echten und gerechten Armenpflege. Das Erste wäre dann dabei, erwerbslose, arbeitsfähige Personen zu beschäftigen und ihnen so ihren Unterhalt zu verschaffen. In zweiter Linie käme die Verabreichung von Nahrungsmitteln, Kleidungsstücken, Wäsche, und wo dies nicht möglich oder nöthig wäre, würden die Geldspenden eintreten. In der Stadt Winnenden besteht ein solcher Verein, der viel für die hiesigen Armen thut und namentlich auch die Speisung bedürftiger Kranken besorgt. Die Thätigkeit dieses Vereins ist dazu angethan, den Häuserbettel der örtlichen Armen unnöthig zu machen; denn wirklich Bedürftige und Nothleidende erhalten durch ihn ihre Unterstützung auf Grund der Personalkennntniß und mit den ihm immer wieder zufließenden Mitteln ist der Armenverein, dessen Leiter ja bekannt sind, in der Lage, die Wohlthätigkeit am Besten in seiner Mitte zu concentriren, alle Fäden und Zweige derselben in einer Hand zu behalten, mit der öffentlichen Armenbehörde der Stadt in beständigem Einvernehmen zu handeln, die Zersplitterung oder unnütze Anhäufung der Freigebigkeit zu verhindern, die beste Art der Hilfeleistung zu erwägen und die Unterstützten zu kontrolliren. Dieser Armenverein nach seinen verschiedenen Thätigkeiten ist alles Vertrauens und aller Theilnahme werth. Durch das Zusammenwirken der öffentlichen Armenpflege und seiner Kräfte, durch reichlichen Zufluß von Mitteln kann der Verein, welcher sich vielleicht auch noch auf die Filialien ausdehnt, wenn von dort Gaben kommen, wirklich Gutes thun, dem lästigen und demoralisirenden Häuserbettel entgegenwirken, und bei einigem ernstem Willen der Einwohner, welche das Verderbliche des Bettels einsehen, ihn nicht blos konsequent abweisen, sondern auch die Ursachen des Häuserbettels auf geregelte Art beseitigen möchten, kann es erreicht werden, daß man auch in der Gemeinde selbst habe und dulde keine Bettler mehr.

Württemberg.

Badenau, 29. Juni. Die Berufsstatistik ergibt in unserer Stadt eine Seelenzahl von 4978 Personen und 1076 Haushaltungen, die Hälfte betreibt nebenbei Landwirthschaft, 292 besitzen Gewerbekarten. In den neun hieher gehörigen Parzellen sind 112 Haushaltungen mit 648 Personen, die Gesamtgemeinde zählt also 1188 Haushaltungen mit 5626 Personen. Die heutige Feier der Einweihung unseres Spritzenhauses nebst Steigerturm sowie Turnhalle wurde früh 5 Uhr durch Böllerschüsse und Tagwache eingeleitet. Schon in der Frühe, hauptsächlich aber mit den Mittagsszügen kamen viele Gäste. Der Vorbeimarsch der Turner und Feuerwehr mit ihren Geräthen sowie die nachfolgende Probe gingen in aller Ordnung pünktlich von Statten, als aber unser Stadtvorstand vom Steigerturm aus die Gäste begrüßt und die Uebergabe des Gebäudes an die beiden Vereine in treffender Rede ausgesprochen hatte, mußte wegen des schnell eingetretenen Regens die Feier abgebrochen werden. Die darauf in der Turnhalle folgende Rede des Vorstandes der Feuerwehr wurde ebenfalls mit

großem Beifall aufgenommen. Nachdem die Sonne wieder durchgedrungen, fanden sich die Festtheilnehmer auf dem Festplatz wieder ein. Das Fest verlief ohne weiteren Unfall.

Glems unter dem grünen Felsen, 29. Juni. Gestern Abend ereignete sich in der steilen Steige ein Unglück, welches noch größer hätte ausfallen können. An dem schwer beladenen Fuhrwerk des Zieglers von Mezgingen, welches aus dem unmittelbar unter dem grünen Felsen befindlichen Steinbruch Kalkstein abführte, brach die Sperrkette, so daß die Pferde den in starken Lauf gekommenen Wagen nicht mehr aufhalten konnten und derselbe von dem schmalen Weg den fürchterlichen Berg hinunter bis in die Nähe vom Ort stürzte. Ein Pferd war auf der Stelle todt, das zweite Pferd riß sich im Stürzen los und war nur wenig verletzt. Der Wagen war zertrümmert, der Fuhrmann kam mit dem Schrecken davon. Immer wieder eine Nachlässigkeit der Fuhrleute!

Von der Gynach, 29. Juni. Ein heftiges Gewitter am letzten Dienstag, das Mittags 2 Uhr in südöstlicher Richtung niederging, hat in den Gemarkungen Zimmern, Weildorf und Bittelbronn durch — glücklicherweise nur kurz andauernden — Hagelschlag die zarteren Gewächse, namentlich Hanf, Keps und Gartengewächsen empfindlich geschädigt; Hanffelder wurden theilweise bereits umgeackert. Das Gewitter war von äußerst heftigem Sturm begleitet.

Am, 30. Juni. Ein vor Stuttgart aus verfolgter, und seit dem 30. d. Mts. von dort flüchtig gewordener Bezirksfeldwebel wurde heute Vormittag in einem hiesigen Gasthause von der Polizei festgenommen.

Deutsches Reich.

Opladen, 26. Juni. Am vergangenen Samstag Nachmittag flog, wie der „Rh. Merkt.“ meldet, die hiesige Rheinische Dynamitfabrik in die Luft. Wodurch dieses Unglück entstanden und ob Menschenleben dabei zu Grunde gegangen sind, ist noch unbekannt. Die Detonation war eine so starke, daß man dieselbe deutlich in Mülheim hören konnte.

Kassel, 28. Juni. In der Nähe von Sarstedt an der Bahnlinie Kassel-Hanover fand, der „H. M.“ zufolge, ein Bahnwärter im Felde ein Packet mit Obligationen im Werthe von 35000 M. bestehend in Schuldverschreibungen der Landestredittasse zu Hanover und der Stadt Hildesheim. Die erwähnten Papiere sollen aus einem Diebstahle herrühren, und vermuthet man, daß der Dieb die Papiere aus Furcht vor der Entdeckung weggeworfen habe. Der Finder hat die Werthpapiere bei seiner vorgesetzten Dienstbehörde abgeliefert.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. „Temps“ will wissen, daß einige Vorbereitungen getroffen werden, um nöthigenfalls einige afrikanische Regimenter nach Egypten zu transportiren. — Eine Depesche des „Temps“ aus Alexandrien bezeichnet die dortigen Zustände als sehr unsicher. Man greife alle, die in den Straßen herumstreifen, auf, um sie in die Armee einzustellen. Die Konsuln bestätigen, daß die Polizei an der Niedermehelung am 11. Juni theilgenommen habe. Der wisch Pascha forderte zwar in einer Proklamation die Bevölkerung auf, dem Khedive zu gehorchen und sich mit den Europäern zu vertragen; indeß werde eine auswärtige militärische Aktion als unvermeidlich betrachtet.

England.

London, 30. Juni. Das Gerücht ist im Umlauf und findet Glauben, daß Lord Dufferin die Herstellung der Ordnung in Egypten durch eine englisch-türkische Truppenmacht vorschlägt. (Zrf. Btg.)

London, 30. Juni. Die Einberufungsordres für die Reserve erster Klasse werden am Montag fertig sein, freilich vorläufig ohne Einstellungsdatum, welches aber augenblicklich ausgefüllt werden kann. Mittlerweile versehen sich die Militärdepots, wo die Reservisten sich einstellen, mit den nöthigen Waffen und Uniformen. Gestern segelte der Regierungsdampfer Stanley mit Torpedos, Schanz- und Eisenbahngeräth nach Malta. Alle Werkstätten in Woolwich sind in lebhafter Thätigkeit, obgleich vorläufig ohne Ueberstunden. 500 unterseeische Minen, jede mit 500 Pfd. Schießbaumwolle gefüllt, sind bestellt. Die Intendantur läßt durch Heupressmaschinen Pferdesutter in großer Masse vorbereiten. (Köln. Btg.)

Afrika.

Kairo, 28. Juni. Durch amtliche Erhebungen der verschiedenen Konsulate in Alexandrien wurde konstatiert, daß sich die Zahl der Opfer des Massacres am 11. d. M. auf rund 300 Tode beziffert, wovon mindestens die Hälfte auf Europäer entfällt. Es wurden nur 46 Leichen von Europäern aufgefunden und 72 größtentheils schwer Verwundete in die Spitäler gebracht. Die Leichen der Mehrzahl der ermordeten Europäer und fast aller getödteten Einheimischen konnten nicht mehr aufgefunden werden, da sie von den Arabern in der Nacht am 12. in das Meer geworfen wurden.

Im Polizei-Gebäude nächst der Place des Consules wurden mindestens 40 Europäer, welche Schutz suchend sich dahin geflüchtet hatten, von den Gendarmen (Mustahfazin) niedergemacht und deren Leichen an einer Stelle, wo man sonst Unrath abzuladen pflegt, ebenfalls in das Meer geworfen. Vor diesem Gebäude war es auch, wo vor den Augen des österreichischen Konsuls Suzzara, der sich zu Wagen eben auf dem Wege nach der Präfektur befand, ein elegant gekleideter junger Mann von einem wachhabenden Polizeisoldaten auf kaum zehn Schritte Entfernung niedergeschossen wurde. Hier kam auch Herr v. Suzzara in arges Gedränge. Die wüthende Menge fiel dem Kutscher in die Zügel, wollte den Wagen anhalten, um auf den Konsul einzubringen, was nur durch das energische Auftreten, des auf dem Kutschbock sitzenden Kawaffen verhindert wurde. Der muthige Kawaffe wurde bei dieser Gelegenheit verwundet. (N. Fr. Pr.)

Alexandrien, 29. Juni. Die Situation ist unverändert. Arabi brachte im Ministerrath vor, ob es nicht rathsam sei, das Eigenthum der Flüchtlinge zu konfisziren, wobei es sich wohl nur um flüchtige Egypter gehandelt hat. Arabi rebete von den Arsenaltruppen von einem Angriff des vereinigten Europas, der oft schon angedroht, aber nie vollstreckt worden sei; vor den Engländern allein sei ihm nicht bange. — Alle brodlosen Egypter sollen der Armee einverleibt werden. Arabi leugnet, daß Sprengbomben in den Suezkanal gelegt seien. Die Nationalpartei fährt eifrig fort zu rüsten. Die Citadelle Kairo's ist bereits verproviantirt; die Reserven werden eingezogen. Der Nil steigt günstig, doch werden die nothwendigen Arbeiten vernachlässigt. (Zrf. Btg.)

Amerika.

Washington, 1. Juli. Der Mörder des Präsidenten Garfield, Guiteau, wurde am Freitag Mittag 12 1/2 Uhr hingerichtet.

— Aus Südamerika einlaufende Nachrichten entwerfen ein trostloses Bild von den in diesem Erdtheile herrschenden Zuständen. In Ecuador breitet sich eine Revolution vor; in Peru herrscht vollständige Anarchie; außer den Gemeindebehörden wird daselbst keine Autorität mehr anerkannt; im Innern von Bolivia steht man noch immer unter Waffen, und in verschiedenen Theilen Chilis grassiren Epidemien, besonders die Blattern; auch nimmt dort das Räuberunwesen bedenklich überhand. Der peruanische Hafen Molendo ist schon seit Mai d. J. von chilenischen Truppen besetzt, so daß sich nun die ganze Küste von Peru in chilenischen Händen befindet; es soll übrigens gegenwärtig an der Küste dieser Länder Ruhe herrschen, und die Geschäfte gehen ihren gewöhnlichen Gang, wie in Friedenszeiten. Nur im Innern von Peru hat ein Gefecht zwischen Indianern und chilenischen Truppen stattgefunden, bei dem die Erstern mit leichter Mühe geschlagen und zerstreut wurden.

Auszug aus den Standesamts-Registern zu Waiblingen vom 15. bis 30. Juni 1882.

Aufgebote:

Karl Leonhardt Schwarz, led. Kutscher hier und Carolin Dorothea, geb. Sailer, Wittve des Karl Friedr. Schmid, gew. Weingtr. in Fellbach.

Eheschließungen:

Johann Jakob Haufler, Todtengräber und Wittwer, und Rosine Barbara, geb. Holzäpfel, Wittve des Schuhm. Johann Christian Weißwanger.

Geburten:

Dem Wilhelm Wolschky, Schuhmacher eine Tochter; dem Immanuel Herzog, Rothgerber 1 Tochter; dem Gottlob Fr. Hummel, Zimmermann 1 Tochter; dem Michael Kerler, Tagelöhner 1 Tochter; dem Friedrich Koser, Schuhmacher 1 Sohn; dem Friedrich Bloß, jun., Flaschner 1 Sohn; dem Paul Aug. Willian Dßwald, Lehrer in Nebenweiler, Schweiz 1 Sohn; dem David Knapp, Ziegler 1 Sohn; dem Christian Matthäus Klingler, Tagelöhner eine Tochter.

Todesfälle:

Frida Gertrud 2 Monat alt, Kind des Gustav Böppinger, Kaufmann; Karl Wilhelm 2 1/2 Monate alt, Kind des Ludwig Böhringer, Fuhrmanns; Gottlob Bantel, 36 Jahre alt, Weingtr. von Fellbach.

Waiblingen. Fruchtpreise vom 1. Juli 1882.

Höcster mittlerer niederster Durchschnittspreis.
Haber: Mt. 7.80 Mt. 7.75 Mt. 7.70 Mt. 7.72 pr. Ctr.

Frankfurter Gold-Kurs vom 30. Juni 1882. Kurs. Pf.
20 Franken-Stücke 16 25—28
Englische Sovereigns 20 36—41
Russische Imperiales 16 74
Dufaten 9 53—58.